

Das „spirituelle Kraftwerk“ der Lebensschutz-Bewegung

[Veröffentlicht am 20.01.2018 von CNA Deutsch](#)

Von Adelaide Mena

Hunderttausende sind in den USA für den Schutz des Lebens beim "March for Life" dabei. Wer selber hinget, dem begegnet immer wieder ein Schwarm – meist junger – Frauen, gekleidet in einem langen, blauen Habit, deren weiße Schleier im Wind wehen.

Es sind die *Sisters of Life* – die Schwestern für das Leben, und sie haben eine Botschaft für Frauen und die Lebensschutz-Bewegung: "***Ihr seid nicht allein***".



Kümmern sich um schwangere Frauen und solche, die abgetrieben haben – doch ihre Kraftquelle und erster Auftrag sind Kontemplation und Apostolat: Der junge Orden der Schwestern des Lebens. - Foto: Sisters of Life

"Wir verstehen uns primär als geistliches Unternehmen, das für die Arbeit der Lebensschutz-Bewegung betet und arbeitet", erklärte Schwester Mary Elizabeth SV, die Generalvikarin der Sorores Vitae.

Dass die Lebensschutz-Bewegung wisse, dass sie sich auf das Gebet und die Unterstützung der [Sisters of Life](#) verlassen kann: Das sei ihre Hoffnung. "Sie sind nicht allein und haben eine Familie von Schwestern, die sie sehr lieben und für sie täglich beten."

Joseph Zwilling, Kommunikationsdirektor der Erzdiözese New York, in der die Schwestern-Kongregation 1991 gegründet wurde, ist der Meinung, dass die Schwestern bereits einen erheblichen kulturellen Einfluß haben. "Es sind 25 Jahre seit ihrer Gründung vergangen und die Schwestern des Lebens wachsen, sie blühen und sie sind einfach überall", sagte er gegenüber CNA.

"Hilfe gesucht: Schwestern des Lebens"

Auch wenn es schwer messbar sei, wie viel das Gebet und die Mühen der Schwestern bereits bewirkt hätten, sagte Zwilling weiter: "*Ich glaube wirklich, dass sie mit ihrem Gebet geholfen haben, durch ihr Vorbild.*" Dank der Schwestern hätten viele Menschen ihre Meinung zum Thema geändert; die Schwestern bewirkten ein Umdenken von Herz und Verstand. "*Das wird, denke ich, langfristig ihr wichtigster Beitrag sein.*"

Alles begann im Jahr 1990 mit einem Zeitungsartikel des damaligen New Yorker Erzbischofs, Kardinal John O'Connor. Auf dessen Idee gehe das ganze eigentlich zurück, so Zwilling.

In den 1990er Jahren war *Kardinal O'Connor* ein prominenter Kopf der Lebensschutz-Bewegung der Kirche wie der USA.

O'Connor verstand einerseits die Abtreibungsfrage als eine der drängendsten Fragen seiner Zeit. Andererseits wusste der Kardinal auch aus der langen Geschichte der Kirche, dass Glaubensgemeinschaften immer wieder in der Lage waren, bestimmte Herausforderungen anzupacken.

In seiner Kolumne schlug *Kardinal O'Connor* vor, es sei an der Zeit, dass sich ein weiterer Orden der Herausforderungen der Abtreibung stellt.

Der Artikel hatte die schlichte Überschrift: "Hilfe gesucht: Schwestern des Lebens".

Acht Schwestern folgten dem Aufruf und gründeten offiziell am 1. Juni 1991 eine Gemeinschaft. Als ersten Schritt bezogen sie vorübergehend eine Pfarrei in der Bronx. Sie beteten, fasteten, beteten das Allerheiligste Sakrament an, und unterschieden ihre Berufungen.

Eine der ersten Frauen, die sich den Schwestern des Lebens anschloss, war Sr. Josamarie, SV. "*Keine von uns war vorher Nonne gewesen*", sagte sie. Zudem habe Gott "uns aus verschiedenen Sachen" berufen: Die ersten Schwestern waren unter anderem aus den Berufsgruppen der Wissenschaftler, Professoren, Bibliothekare gekommen.

Während sich die Schwestern auf ein Leben im Gebet und der pastoralen Sorge um die Schwächsten der Gesellschaft vorbereiteten, stellte Kardinal O'Connor die Schwestern des Lebens anderen Mitgliedern der Lebensschutzbewegung vor, darunter auch Mutter Teresa.

Heute blüht der Orden. 106 Schwestern gehören ihm an, das Durchschnittsalter ist 35 – und weitere harren der Aufnahme: Derzeit befinden sich 15 Postulantinnen und 18 Novizinnen in Ausbildung.

Schwester Maria Elisabeth schloss sich den Schwestern 1993 an, nachdem sie ihren Abschluss an der Franziskanischen Universität von Steubenville gemacht hatte. Dort hatte sie einen Vortrag von Kardinal O'Connor gehört.

Bereits als Lebensschützerin aktiv, entschied sie sich, Teil der Lösung zu sein und Frauen andere Möglichkeiten anzubieten, als ihr Kind abzutreiben.

Ein Leben im Gebet

Tägliches Gebet und Kontemplation sind die Grundlage des Lebens der Schwestern. "*Unsere Spiritualität ist eucharistie-zentriert und marianisch*", erklärte Schwester Maria Elisabeth gegenüber CNA. In ihren Klöstern wird täglich die heilige Messe gefeiert; die Schwestern beten gemeinsam das Stundengebet und verbringen eine Stunde in der Eucharistischen Andacht vor dem Allerheiligsten Sakrament.

Täglich beten die Schwestern auch den Rosenkranz gemeinsam, "*um die Arbeit der Lebensschutzbewegung in unserem Land und auf der ganzen Welt zu unterstützen*".

Das Vorbild Marias prägt die Spiritualität der Schwestern des Lebens, und dadurch auch, wie sie mit anderen Aspekten ihres Lebens umgehen: *"Ein tiefer Teil unserer Spiritualität ist das Leben einer spirituellen Mütterlichkeit, und so nehmen wir Maria uns zum Vorbild"*.

Schwester Maria Elisabeth sagte weiter, dass das Ziel der Schwestern sei, die Präsenz Christi mit sich zu tragen und das *"Ja"* Marias zum Leben und zu Jesus zu weiter zu tragen.

Die **"Schwestern des Lebens"**: → Video der **"Sisters of Life"**.

Ein Beispiel der Mütterlichkeit Mariens, das die Schwestern nachzuleben versuchen, ist die Entscheidung Marias, nach der Verkündigung zu ihrer Kusine Elisabeth zu reisen. *"So wie beim Besuch die Präsenz Jesu in Maria ausstrahlte"* und ihre Kusine mit Freude erfüllte, sagte Sr. Maria Elisabeth, *"so können wir das gleiche Leben und die gleiche Macht in uns tragen und ausstrahlen lassen, um diese Frauen zu hoffentlich mit Freude und Hoffnung zu berühren, denen wir jeden Tag begegnen, die schwanger sind und Hilfe brauchen."*

Kontemplation und Apostolat

Als kontemplativer und apostolischer Orden bringen die Schwestern ihre Spiritualität so auch jenseits der Klostermauern in die Welt: Sie versuchen, den Menschen mit Geduld und Aufmerksamkeit zu begegnen, und gerade schwangeren Frauen zu helfen, oder Frauen, die mit den Folgen einer Abtreibung ringen. Darüberhinaus widmen sie sich dem Studium der bioethischen und theologischen Hintergründe.

Ein konkretes Beispiel ihrer Arbeit ist die *Holy Respite Mission*: Hier können Frauen in Krisen-Situation eine Zuflucht finden. Dort, an der Upper West Side von Manhattan, leben die Frauen mit Schwestern in der Gemeinschaft, beten mit ihnen und können geschützt und umsorgt auch ihr Kind austragen. Erst wenn sie bereit sind, wieder ein *"normales"* Leben zu führen, verlassen sie die Mission.

Ein paar Häuserblöcke weiter betreiben die Schwestern ihre *Visitation Mission*. Hier gibt es *"praktische Unterstützung für Frauen, die schwanger sind und sich in einer Krise befinden"*, erklärte Sr. Maria Elisabeth. *"Die meisten Frauen, die zu uns kommen, wurden von jemandem im Stich gelassen und wissen nicht, wie es weitergehen soll."* Jedes Jahr helfen die *Sisters of Life* ungefähr 1.000 Frauen auf diesem Weg.

Mit der Unterstützung einer Gruppe ehrenamtlicher Laien, den *Mitarbeitern des Lebens*, wird so Frauen konkret und praktisch geholfen.

"Bei uns gibt es alles", erklärt die Nonne – von Windeln, Fläschchen, Kinderwägen über Krippen, Kleidung für stillende Mütter bis hin zur Umzugshilfe, Lebensläufe schreiben, Jobsuche.

Die *Mitarbeiter des Lebens* tun noch mehr: Sie öffnen ihre privaten Häuser den bedürftigen Frauen und Kindern. Dort finden diese ein sicheres und vertrautes Umfeld, Freundschaft und Hilfe. Selbst kleine Gesten wie ein paar gute Gespräche oder regelmäßiger SMS-Kontakt mit werdenden Müttern könne schon einen großen Unterschied ausmachen.

Ähnlich, erklärt *Sr. Maria Elisabeth*, verfährt der Orden mit Frauen, die abgetrieben haben und nun der Heilung bedürfen. *Kardinal O'Connor* sei es von Anfang an besonders wichtig gewesen, dass Frauen, die an den Wunden einer Abtreibung leiden, geholfen werde, erklärte *Sr. Josamarie*. Viele Frauen würden von anderen zur Abtreibung gezwungen, erklärte die Nonne, und würden dann mit ihren Gefühlen danach allein gelassen.

Die Schwestern des Lebens sind auch für diese Frauen da.

Sie beraten die Frauen und helfen ihnen, mit ihren Gefühlen der Trauer, des Zorns und anderen Emotionen zurecht zu kommen. Besondere Einkehrtage, an denen Frauen Zugang zur Beichte und der Eucharistie haben, sowie weiterer Beratung, werden für Betroffene organisiert.

"Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass Frauen das geheim halten und nicht mit anderen darüber sprechen", sagte *Sr. Maria Elisabeth*. *"Es ist eine schwere Belastung, die sie alleine schultern"*.

Neben diesen Angeboten betreiben die Schwestern des Lebens auch ein Einkehrhaus in Stamford, Connecticut, engagieren sich bei Veranstaltungen für die Neuevangelisierung, etwa mit Vorträgen an Colleges und Universitäten sowie in Pfarreien.

Ihre Hoffnung, so *Sr. Maria Elisabeth*, sei es, *"eine spirituelle Kraft zu sein, die eine neue Kultur des Lebens in den Köpfen und den Herzen von Männern und Frauen auf der ganzen Welt erweckt"*.

Angesichts der tausenden Menschenleben, welche die Schwestern des Lebens jedes Jahr berühren, scheinen die Ordensfrauen auf dem richtigen Weg zu sein.

Zuerst veröffentlicht am 28. Januar 2017.